

Die wirtschaftliche Lage in

Die steirische Wirtschaft hat im allgemeinen mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die der wirtschaftlichen Wiederbelebung in ganz Österreich entgegenstehen. Einzelne Probleme treten jedoch gemäß der Wirtschaftsstruktur des Landes besonders hervor. Vor allem die Energiekrise lähmte die gesamte Wirtschaft und besonders die schwerindustrielle Produktion, die im Herbst des vergangenen Jahres gerade in der Steiermark, trotz der Kriegsschäden und Verluste durch Demontagen, beträchtliche Fortschritte erzielt hatte. Erst im Frühjahr 1947 konnte auch die gewerbliche Produktion in der Steiermark wieder anlaufen, nachdem während der Dauer der Energiekrise nur die im Notprogramm vorgesehenen Betriebe und einzelne andere Werke mit eigenen Energiequellen oder nur geringem Energieverbrauch eine beschränkte Erzeugung aufrechterhielten. Die Ausfallvergütungen für die Arbeiter der stillgelegten Betriebe betragen im ersten Quartal 1947 insgesamt 4,5 Mill. S, obgleich viele Betriebe ihre Arbeiter in der Hoffnung auf eine baldige Produktionsbelebung nicht entließen. Nach wie vor besteht ein großer Mangel an Arbeitskräften, der auch durch die Energiekrise nicht wesentlich beeinflusst wurde. Die Löhne und Preise stiegen zunächst etwas langsamer als in Wien, beschleunigten jedoch ihren Anstieg gegen Jahresende 1946 und halten nun etwa mit der Entwicklung in der Bundeshauptstadt Schritt. Neue und zum Teil beträchtliche Lohn- und Preisforderungen zeigen, daß durch die bisherigen Preis- und Lohnerhöhungen auch in der Steiermark noch nicht eine ausgeglichene Lohn- und Preisstruktur geschaffen werden konnte. Die allmähliche Wiedervereinheitlichung des österreichischen Wirtschaftsgebietes führte automatisch auch zu einer stärkeren Zentralisierung der wirtschaftspolitischen Entscheidungen in Wien. Die dadurch vorübergehend entstehenden Verwaltungsschwierigkeiten und die Notwendigkeit einer betonteren Einordnung der steirischen Wirtschaftsinteressen in die Gesamtösterreichs brachten ähnlich wie in anderen Bundesländern zunächst ein gewisses Widerstreben gegen einheitliche zentrale Lenkungsmaßnahmen mit sich.

Der Landeshauptmann

Das steirische
im April verabschiedet

Der *ordentliche Haushaltsplan* 1947 enthält Ausgaben von 73,9 Mill. S, Einnahmen von 70,3 Mill. S einen Abgang von 3,6 Mill. S aus. Die wichtigsten Ausgaben betragen 5,2 Mill. S für Landtag, Landesregierung und Amt der Landesregierung, 6,1 Mill. S für Schule, Kunst und Kultur und 33,5 Mill. S für Bauwesen, öffentliche Einrichtungen und Wirtschaftsförderung. So ist die Errichtung eines Fremdenverkehrsbüros, einer Drahtseilbahn auf den Schöckel und die Erschließung der Lurgrotte geplant.

Der *außerordentliche Haushaltsplan* enthält 12,0 Mill. S Ausgaben, 3,4 Mill. S Einnahmen und schließt somit mit einem Gebarungsausgang von 8,5 Mill. S. Vorgesehen sind vor allem Investitionen in landeseigenen Betrieben und Anstalten, sowie Neu- und Zubauten und der Wiederaufbau von kriegszerstörten Straßen, Brücken und Bahnen.

Preise, Löhne und Lebenshaltungskosten

Die *Preise* der Industrieprodukte sind in der Steiermark wesentlich später in Bewegung geraten als in Wien. Der Landesregierung, der bis Herbst 1946 die Preisbildung und -Kontrolle in der Steiermark übertragen war, ist es nämlich besser gelungen, den Auftrieb der Preise hintanzuhalten. Außerdem war auch die Preisdisziplin weitaus besser als in den östlichen Gebieten Österreichs. Mit der Vereinheitlichung der Preisbildung mußten sich naturgemäß auch die Unterschiede in den Preisniveaus zwischen den einzelnen Ländern wieder stärker ausgleichen. Ende 1946 hat daher eine außerordentlich starke Aufwärtsentwicklung der Preise eingesetzt, so daß gegenwärtig auf dem Gebiet der offiziellen Preise das Preisgefälle gegenüber Wien nahezu beseitigt ist.

Die genehmigten Preiserhöhungen sind in den einzelnen Industrien sehr verschieden und bewegen sich zwischen 50 und 200% gegenüber den Stopp-Preisen. Einzelne Preise, wie z. B. für Schaufeln, sind sogar um 300% gestiegen. Im allgemeinen



wurden die Preise für Fertigprodukte wesentlich stärker erhöht als für Vorprodukte.

Während z. B. die Preise für Walzdraht seit Mai 1945 um 133% und für Stabeisen um 155% gestiegen sind, erhöhten sich die Preise für Drahtstiften und Schrauben um 200% bzw. um 216%.

Preisentwicklung einzelner Waren

Ware	1937	Mai 1945	März 1947
Walzdraht	222'30	148'20	331'20
Stabeisen	350'—	133'50	337'20
Drahtstifte	77'—	27'—	82'—
Schrauben	150'—	60'—	190'—

Für das zweite Quartal 1947 sind in der eisenverarbeitenden Industrie, aber auch in einer Reihe anderer Industrien neuerliche Preiserhöhungen zu erwarten, da die Preise der Alpine demnächst um 70 bis 100% erhöht werden sollen und verschiedene Gewerkschaften neuerliche generelle Teuerungszulagen von 50 Groschen je Stunde fordern (was etwa einer Lohnerhöhung von 25 bis 50% entspricht).

Auch die Löhne sind in der Steiermark gegen Ende 1946 stärker gestiegen und haben die Löhne in Wien vielfach bereits erreicht, zum Teil sogar überschritten. Ähnlich wie in Wien, stehen in der Steiermark die Löhne der Bauarbeiter, die sich von April 1945 bis Dezember 1946 um 110% erhöht haben, an der Spitze der Lohnbewegung. Relativ stark sind auch die Löhne im Kohlen- und Erzbergbau (um 85% bzw. um 82%) gestiegen. Auch in der Steiermark haben die Nettoverdienste der Arbeiter jene des größten Teiles der Angestellten überschritten.

Die *Lebenshaltungskosten* für eine vierköpfige Arbeiterfamilie sind von April 1945 bis April 1947 etwa annähernd so stark wie in Wien gestiegen. Bis zur Jahresmitte 1946 blieb allerdings der steirische Index hinter dem Wiener Index zurück und erst stärkere Preiserhöhungen in der 2. Jahreshälfte 1946 bewirkten eine Angleichung beider Reihen.

Arbeitslage

Zu Beginn des Jahres 1946 war die Zahl der Stellensuchenden relativ hoch und erreichte fast die Zahl der offenen Stellen. Mit dem Anlaufen der Industrie und insbesondere der Schwerindustrie im Sommer und Herbst vergangenen Jahres verminderte sich die Zahl der Stellensuchenden bedeutend. Vom Juli bis Dezember 1946 war die Zahl der offenen Stellen stets doppelt so hoch wie die der Stellensuchenden. Anfangs 1947 verminderte sich unter den Auswirkungen der Energiekrise die Differenz zwi-

schen Stellensuchenden und offenen Stellen; im März stieg jedoch mit der Besserung der Wirtschaftslage die Zahl der offenen Stellen wieder sprunghaft an.

Arbeitslage

Zeit	Arbeitsuchende	Offene Stellen
1946 Jänner	14.534	15.499
Juli	10.986	21.252
Dezember	7.417	14.631
1947 Jänner	8.667	14.650
Februar	9.489	14.668
März	9.561	19.563

Der allgemeine Mangel an Arbeitskräften machte sich vor allem im Bergbau (für Kohle, Eisen, Erz und Magnesit) bemerkbar, der besonders harte physische Anforderungen an die Arbeiter stellt. In den letzten Monaten strömten dem Kohlenbergbau infolge zahlreicher Vergünstigungen für die Bergarbeiter Arbeitskräfte zu, allerdings zumeist aus der Landwirtschaft.

Landwirtschaft

Der Anteil der Steiermark an der gesamten *Ackerfläche* Österreichs ist mit etwa 10% nicht sehr bedeutend. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Ackerfläche in der Steiermark um 20%, das ist etwas stärker als in ganz Österreich (Rückgang 18%) vermindert. Die Hektarerträge, die schon vor dem Kriege über dem österreichischen Gesamtdurchschnitt lagen, waren auch im Jahre 1946 bei allen Fruchtarten z. T. bedeutend höher als für ganz Österreich.

Ernteergebnisse der Steiermark 1937 und 1946

Art	1937		1946	
	Ernte in 1000 q	Ernte in q je ha	Ernte in 1000 q	Ernte in q je ha
Weizen				
Österreich insges.	4.003'3	16'0	2.275'3	11'4
davon Steiermark	544'7	16'2	300'5	12'9
Roggen				
Österreich insges.	4.766'8	13'3	2.444'4	10'7
davon Steiermark	554'5	14'7	331'3	12'9
Gerste				
Österreich insges.	2.881'4	17'2	1.124'0	9'8
davon Steiermark	166'4	17'6	83'5	12'4
Hafer				
Österreich insges.	4.748'1	16'5	1.881'3	9'5
davon Steiermark	619'0	18'3	245'7	10'9
Mais				
Österreich insges.	2.063'4	29'5	853'5	16'4
davon Steiermark	824'2	34'3	299'4	21'2
Kartoffeln				
Österreich insges.	36.117'5	167'6	15.328'3	98'2
davon Steiermark	4.254'3	182'5	2.184'9	117'9

Der *Viehbestand* der Steiermark hat durch den Krieg besonders in der Oststeiermark stärker gelitten, der Pferdebestand jedoch ist um ein Drittel

höher als im Jahre 1938. Im Jahre 1946 hat der Viehbestand bei allen Arten, mit Ausnahme der Pferde, wieder zugenommen. Die Veränderungen bewegen sich ungefähr im Rahmen der gesamtösterreichischen Entwicklung.

Viehbestand der Steiermark

Pferde	Art	1938	1945 in 1000 Stück	1946
	Österreich insges.	246'6	263'6	274'4
	davon Steiermark	23'9	33'6	33'0
Rinder				
	Österreich insges.	2.578'8	2.186'9	2.206'0
	davon Steiermark	494'6	426'0	433'9
Schweine				
	Österreich insges.	2.868'1	1.030'0	1.490'4
	davon Steiermark	610'0	274'1	365'4

Gewerbliche Produktion

Trotz des Rückganges der Förderung in einzelnen Revieren der Obersteiermark, deren Vorräte der Erschöpfung entgegensehen, wurden im Jahre 1946 1.56 Mill. t Braunkohle gefördert (das sind ebenso wie vor dem Kriege etwa 65 % der österreichischen Gesamtproduktion). Gegenüber dem Jahre 1937 ist die Förderung um 26 % und gegenüber dem Jahre 1944, das mit 306.000 t die höchste Förderung aufwies, um 38 % gesunken. In den ersten Monaten des Jahres 1947 stieg die Produktion auf 152.650 t im Jänner bzw. 146.166 t im Februar und 170.079 t im März gegenüber einem Monatsdurchschnitt von nur 129.657 t im Jahre 1946 (175.150 t im Jahre 1937) an.

Im ersten Quartal wurden 18 % der Produktion in Sonntagsschichten gefördert, wofür die Bergarbeiter Warenteilungen im Werte von 600.000 S erhielten. Die Durchschnittsleistung bei den Sonntagsschichten war jedoch geringer als an Werktagen, außerdem zeigte zumeist der folgende Montag ein starkes Absinken der Produktion.

Die Kohlenverteilung für die industriellen Betriebe der Steiermark erfolgte über die Kohlenstelle in Wien. In den ersten Monaten 1946 erhielt die steirische Industrie folgende Kohlenmengen zugewiesen:

Kohlenversorgung der Industrie im Jahre 1947

Bezeichnung	Jänner	Februar in Tonnen	März
Braunkohle	39.044	40.716	49.637
Steinkohle	2.443	3.085	2.800
Koks	1.242	2.675	5.935
Insgesamt auf Steinkohlenbasis	23.207	26.118	33.354
In % der Gesamtbelieferung d. öst. Industrie	35	45	40

In Anbetracht der kritischen Kohlenlage war die Kohlenversorgung der Steiermark im Verhältnis zu anderen stark industrialisierten Bundesländern im ersten Quartal 1947 relativ hoch, besonders wenn berücksichtigt wird, daß die Roheisenerzeugung als größter Kohlenverbraucher der österreichischen Industrie anfangs Feber eingestellt wurde. Trotzdem blieb die Kohlenversorgung so weit hinter dem Normalbedarf zurück, daß die steirische Industrie weitgehend stillgelegt werden mußte.

Die Erzeugungsmöglichkeiten für elektrische Energie übersteigen vor allem im Sommer den Bedarf des Landes, obwohl der Stromverbrauch besonders in der Eisen- und Stahlgewinnung sehr hoch ist. Die Überschüsse werden an das Verbundnetz abgegeben und kommen in erster Linie dem Verbrauch in Wien zugute. In den Wintermonaten, der Zeit der Energiekrise, war auch die Steiermark im Interesse der gesamtösterreichischen Energiewirtschaft zu schweren Einschränkungen gezwungen. Jeder Stromverbrauch in industriellen Betrieben von mehr als 2.500 kWh monatlich mußte vom Bundeslastverteiler genehmigt werden. Insgesamt war der Steiermark in den ersten Monaten des Jahres 1947 ein Monatsverbrauch von 27 Mill. kWh gegenüber einem Normalverbrauch von etwa 37 bis 40 Mill. kWh bewilligt worden. Selbst die zugebilligte Strommenge konnte nicht voll ausgenützt werden, da sich außerdem aus dem täglichen Belastungsverlauf des Verbundnetzes (der Bedarf ist im Tagesablauf großen Schwankungen unterworfen) zusätzliche Schwierigkeiten im Strombezug ergaben.

Stromerzeugung in der Steiermark

Zeitraum	Wasserkraft	Dampf in Mill. kWh	Insgesamt
1946 insgesamt . . .	338'7	67'3	406'0
1947 Jänner . . .	11'8	17'5	29'3
Februar . . .	12'2	16'5	28'7
März	27'3	9'8	37'1

Die Eisenerzförderung, die im November 1946 mit 74.230 t, das sind 47 % von 1937, ihren höchsten Stand seit Kriegsende erreicht hatte, sank im Jänner 1947 auf 53.097 t, im Feber auf 24.025 t und erhöhte sich im März wieder auf 29.903 t. Der Erzbergbau leidet vor allem unter dem Mangel an Arbeitskräften und Betriebsmitteln.

Die Roheisenerzeugung, die im August 1946 in einem Hochofen in Donawitz aufgenommen worden war, betrug bis Jahresende rund 15.000 t Roheisen monatlich. Im Jänner 1947 wurden noch rund 11.500 t erzeugt, während im Februar und März infolge Kohlenmangels die Produktion eingestellt und der Hochofen eingedämmt werden mußte. Dadurch ent-

stand nicht nur ein fühlbarer Mangel an Roheisen, sondern es wurde auch die übrige Hüttenproduktion, die mit dem Hochofen im Zusammenhang steht, erschwert. Zum bloßen Warmhalten des Hochofens sind monatlich rund 1000 t Koks notwendig. Bei Stillstand des Hochofens benötigt das Hüttenwerk rund 2 Mill. kWh mehr an Fremdstrom (entspricht rund 2000 t Steinkohle), außerdem erhöht sich dadurch der Kohlenverbrauch von 1:1 auf 2:2 t je Tonne Rohstahl.

Durch die Eindämmung des Hochofens wurde die am 1. Jänner 1947 eingeführte bundeseinheitliche Eisenbewirtschaftung schwer getroffen. Die für das erste Quartal ausgegebenen Marken konnten nicht einmal zur Hälfte eingelöst werden. Auch für das zweite Quartal 1947 ist mit dem Fortdauern der Eisenkrise zu rechnen, weil sich der Ausfall der Roheisenerzeugung erst in diesem Zeitabschnitt in den weiterverarbeitenden Industrien voll auswirken wird. Besondere Engpässe sind Feinbleche, Rohre, Stab- und Formeisen.

Erst am 31. März konnte der Hochofen wieder voll in Betrieb genommen werden, nachdem die für eine kontinuierliche Produktion notwendigen Kohlenvorräte in der Kokerei in Linz und im Hüttenwerk in Donawitz gesichert waren.

In der *eisenverarbeitenden Industrie* erholte sich vielfach die Produktion mit der Besserung der Stromversorgung im März trotz der Knappheit an Eisen. So wurden z. B. im März bei Steyr-Daimler-Puch wieder 309 St. Motorräder (Jänner 118 St.) und 3838 St. Fahrräder (Jänner 1778 St.) erzeugt. Die Produktion von Walzdraht und die Erzeugung von Werkzeugen und landwirtschaftlichen Geräten ist ebenfalls gestiegen.

In der *Papierindustrie* der Steiermark sind derzeit 8 Fabriken in Betrieb, die mit einer Kapazitätsausnutzung von 20 bis 30% arbeiten. Im ersten Quartal 1947 wurden erzeugt:

Papierzeugung im I. Quartal 1947

Art	Jänner	Februar in Tonnen	März
Rotationspapier . . .	395	791	1.014
Zellstoff	50	757	1.662
Maschinpappe	95	348	231

Die Erhöhung der Produktion ist vor allem auf die Zuteilung von mehr Kohle zurückzuführen. Während im Jänner nur 2.646 t Kohle der Papier-

industrie zugeteilt wurden, waren es im Februar 5.555 t, im März 6.075 t und im April bereits 8.166 t.

Nach wie vor hemmt das geringe Schleifholzaufkommen die Produktion. Von der Schleifholzumlage 1947/48, die ein Gesamtaufkommen von 899.000 Festmeter vorsieht, entfallen 267.000 Festmeter, d. s. rund 30%, auf die Steiermark gegenüber 835.000 t (42% der gesamten Schleifholzmenge) im Jahre 1937. Um die Schleifholzversorgung nicht weiter zu verschlechtern ist die steirische Papierindustrie bestrebt, den anderen Bundesländern den Holzeinkauf in der Steiermark zu verwehren.

Auch in der Papierwirtschaft wird eine zentrale Verteilung durchgeführt, die von den steirischen Stellen auf Grund des bedeutenden Anteils der Steiermark an der Papierproduktion Österreichs (etwa 35% der Papier- und etwa 80% der Zellstoffproduktion) als ungerecht empfunden wird, da die gesamte Produktion nach Abzug der Kontingente für bundeseinheitliche Bedürfnisse und für die Besetzung linear nach einem Bevölkerungsschlüssel auf die einzelnen Bundesländer aufgeteilt wird.

Die *Glasindustrie* war vor 1938 im Vergleich zum geringen inländischen Bedarf überdimensioniert. Während des Krieges wurde nun in der Steiermark vor allem die Glashütte Stölzle in Köflach umgebaut und ihre Kapazität auf das Fünffache gesteigert. Bei voller Ausnutzung der Leistungsfähigkeit könnte die Glasindustrie den aufgestauten Stoßbedarf ohne weiteres in kurzer Zeit, etwa einem Jahr, decken. Infolge der geringen Kohlenzuteilungen konnte die Kapazität jedoch nur zu einem kleinen Teil ausgenutzt werden.

Im ersten Quartal 1947 wurde folgende Produktion erreicht:

Glaserzeugung im I. Quartal 1947

Betriebsort	Jänner	Februar	März
Oberdorf-Voitsberg .	355 t	97 t	409 t
Köflach	239 „	95 „	223 „
Gösting	63 „	200 „	600 „

Durch die geringe Kapazitätsausnutzung ist der relative Kohlenverbrauch bedeutend höher als bei voller Ausnutzung der Leistungsfähigkeit. So sind z. B. zum Kaltschüren eines Ofens 20 t Kohle, zum Betrieb eines Ofens 40 t Kohle und zum Betrieb zweier Öfen nur 60 t Kohle täglich erforderlich.